

# EINE BESONDERE BUCHVERNISSAGE IN DOMAT/EMS

Von Claudio Willi

Die etwas besondere Buchvernissage führte die Gäste an den Schauplatz vor Ort. Zuerst ging es hinauf zum Wahrzeichen des Dorfs, zur Kirche Sogn Gion, die gegenwärtig nachhaltig renoviert wird. Architekt Gioni Signorelli informierte über den Gang der Arbeiten, im Herbst soll die Aussenrenovierung beendet sein und es werden bereits Vorbereitungen für die Innensanierung im nächsten Frühjahr getroffen. Barbara Tobler, Autorin der «Sakrallandschaft», referierte über die Besonderheiten des Dorfs – ein magischer Ort mit den vielen Kirchen und Kapellen, mit den kirchlichen Feiertagen mit Fronleichnam als Höhepunkt des Jahres. Eine Zeichnung ihres Grossvaters, der seinerzeit als Architekturstudent in Chur lebte, habe sie 2014 erstmals nach Ems geführt, danach habe sie sich intensiv mit der Geschichte, Kunst und Kultur beschäftigt. Angetan ist sie vom Dorfpatron Johannes dem Täufer, auf dem spätgotischen Flügelaltar in Sogn Gion dargestellt, der auch die Titelseite des Kunstführers zielt.

Zweiter Standort der Vernissage war bei der Kirche Sogn Pieder am Fusse des Schlosshügels. Hier war der Archäologische Dienst über Jahre tätig, die einzigartigen Ergebnisse wurden wissenschaftlich aufgearbeitet und aufwendig dokumentiert. Informationen aus erster Hand erhielten Besucherinnen und Besucher von der Hauptautorin Lorena Burkhard («Domat/Ems, Sogn Pieder», «Ruinaulta» vom 15. Januar). Die Kirche Sogn Pieder aus karolingischer Zeit war nicht das erste Gebäude gewesen, sondern ist an der Stelle einer früheren, grösseren und aus der Merowingerzeit stammenden Überbauung entstanden. Bereits im Frühmittelalter stand hier ein mächtiges, repräsentatives Gebäude, die Fassade mit prächtigen Arkaden geschmückt, einer Curtis für wohlhabende Besitzer. Als der feudale Herrenhof niederbrannte, wurde die Kirche Sogn Pieder und ein Gebäudekomplex für eine klosterähnliche Gemeinschaft gebaut. Angenommen wird, dass Benediktinermönche aus Disentis den «Mönchshof» bewohnten. Die Kirche Sogn Pieder wurde mit wenigen Veränderungen bis heute erhalten, was selten sei.

Im 17. Jahrhundert wurde die Anlage auch als «Pestfriedhof» genutzt, als Begräbnisstätte für 68 junge Soldaten, die zur Zeit der Bündner Wirren in Ems einquartiert waren und einer Pestwelle zum Opfer gefallen waren. Peter Conradin von Planta legte dazu Forschungsergebnisse vor, wie das Dorf wegen der Einquartierung gelitten hatte, so als 600 Soldaten nach Ems gekommen und zwei Jahre geblieben waren. Dies geht aus Schadensrechnungen zuhanden der Drei Bünde hervor – von einer Rückzahlung sei allerdings keine Spur zu finden, so von Planta.



Bild Theo Haas

Buchvernissage vor Ort mit dem Autor Peter Conradin von Planta und den Autorinnen Barbara Tobler und Lorena Burkhard.

Zu einem eigentlichen Emser Dorffest kam es pandemiebedingt nicht, wie einst vorgesehen, aber am Wochenende wurde die Buchvernissage zur «geballten Ladung Kultur» durchgeführt. Zusammen mit der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK und dem Archäologischen Dienst Graubünden war die Einladung zur Vernissage des Kunstführers «Sakrallandschaft Domat/Ems» und des Sonderhefts des Archäologischen Dienstes mit den neuen Forschungsergebnissen rund um die älteste Kirche Sogn Pieder erfolgt.

In der Sentupada begrüßte Theo Haas die Vertreter der beteiligten Organisationen, die Behörden und Gäste zu diesem spannenden Nachmittag. Gemeindepräsident Erich Kohler und Bürgerpräsident Ursin Fetz gaben ihrer Freude Ausdruck, dass mit den von den Gemeinden unter-

stützten Publikationen die einzigartige Kulturlandschaft «zwischen den tumas» aufgearbeitet und schweizweit bekannt gemacht werden konnte. Markus Andreas Schneider, Leitender Redaktor Schweizerischer Kunstführer, und Nicole Pfister Fetz gaben Einblick in die Tätigkeit ihrer Organisation für Schweizer Kunstgeschichte, in deren renommierter Reihe auch die Schrift über die Emser «Sakrallandschaft» Platz gefunden hat («Ruinaulta» vom 19. Februar). Für den Archäologischen Dienst beleuchtete der Emser Mathias Seifert die Ausgrabungsgeschichte am Fusse des Schlosshügels und rund um die Kirche Sogn Pieder. Die langjährigen Ausgrabungen hätten zu überraschenden Ergebnissen geführt, «wie man sie in Graubünden oder der Schweiz so nicht kannte».